

Fenster der Vielfalt

Vielfalt in der Natur

Auf einer Wanderung in St. Anton am Arlberg habe ich diese Holzskulptur entdeckt, die ein offenes Fenster darstellt. Ein paar Meter weiter finde ich eine kleine Tafel mit der Überschrift „Platz der Vielfalt“. An dieser Stelle richtet sich mein Blick auf die unglaublich vielen unterschiedlichen Pflanzen, die auf engstem Raum gemeinsam wachsen und gedeihen, ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen. Wenn ich nur mit meinem „Bergauf-Schnaufen“ beschäftigt wäre, würde ich diese vielen kleinen Wunder der Natur doch glatt übersehen. Das Kunstwerk könnte mir sagen: *„Schau nicht nur auf deine eigenen Gedanken und Sorgen, die du mit dir herumschleppst. Mach dein persönliches Fenster auf und wundere dich darüber, was dir auf deinem Weg begegnet! Das kann dich selbst verändern und deinen engen Horizont weiten.“*



Christus als Fenster

Immer wenn wir im Gottesdienst alte Schrifttexte hören, dann geht es um Ähnliches: Es geht um „anders sehen lernen“, um Gemeinschaft und Vielfalt. Nicht immer geht es im Zusammenleben um „Schuld“, aber ich merke, dass ich nicht mit allen Menschen gleich gut kann. Dann sage ich schnell: der andere ist „schuld“ oder gar „blöd“. Aber vielleicht ist der andere einfach nur anders? Die Bibel lehrt mich, in anderen Menschen immer Christus zu sehen bzw. sie mit seinen Augen zu sehen. Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) verwendet dafür ein schönes Bild. Ausgehend von dem Satz: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20), spricht Bonhoeffer davon, dass Christus zwischen mir und den anderen steht, aber nicht wie eine trennende Mauer, sondern wie ein Fenster, durch das ich die anderen sehen kann. Jesus will mir helfen, den anderen so zu sehen, wie er ihn erschaffen und gedacht hat. Oft habe ich das Problem, dass ich den anderen Menschen gerne so sehe, wie ich ihn gerne hätte. Und dann ist die Ent-Täuschung groß, weil ich merke, dass ich möglicherweise zu viel Eigenes in ihn hineininterpretiert hatte. Wenn ich den anderen Menschen durch das Fenster „Christus“ sehe, dann darf ich ihn sehen, wie ER ihn sieht: schon in seiner Realität, aber auch, wie er sein könnte, also mit seinen Möglichkeiten – im letzten darf ich doch MEHR in ihm oder ihr sehen. Zusammenleben zwischen Menschen ist nie einfach, aber wenn ich durch das Fenster oder die Brille Christi schaue, dann kann ich den Menschen möglicherweise noch mehr zutrauen – und (wie auf der Alm) kleine Wunder entdecken.

Was sieht man durch dieses Fenster?

Das Beispiel aus dem Evangelium setzt als oberste Richtschnur das Ziel, den anderen zurückzugewinnen, nicht zu verurteilen: es geht um die schwierige Aufgabe einen Menschen zurechtzuweisen (mich mit ihm „zusammenzuraufen“) – am besten nicht überheblich und besserwisserisch, sondern um seinetwillen und der Gemeinschaft willen, letztlich um Christus in der Gemeinde bewusst zu halten: wie würde ER entscheiden, was würde ER dazu sagen. Ziel ist also, den anderen nicht zu verlieren. Kurz vor diesem Abschnitt erzählt Jesus vom verlorenen Schaf und davon, dass Gott nicht will, „*dass einer von diesen Kleinen verlorengelt.*“ (Mt 18,14) Menschliche Begegnungen stehen unter der Zusage, dass Jesus anwesend ist – er gibt eine andere Perspektive.

Darüber hinaus geht es aber um eine grundlegende Offenheit (offenes Fenster) für den anderen. Vielleicht weiß ich es gar nicht besser, vielleicht kann mir auch die Andersheit des anderen etwas vom Leben erzählen, etwas beibringen: vielleicht eine andere Perspektive vom Leben, einen anderen Lebensentwurf, eine andere Hoffnung im Leben. Durch Christus als Fenster zu sehen, bedeutet, dass ich etwas anderes sehen lernen kann. Auch wenn ich es nicht für möglich halte: Christus ist immer zwischen uns und so kann auch ich merken, dass man mich noch anders sehen könnte als das Bild, das ich von mir selber habe. Bonhoeffer hat dafür auch einen schönen Gedanken: „*Ich muss den Andern freigeben von allen Versuchen, ihn mit meiner Liebe zu bestimmen, zu zwingen, zu beherrschen. Weil Christus an meinem Bruder schon längst entscheidend gehandelt hat, bevor ich anfangen konnte zu handeln, darum soll ich den Bruder freigeben für Christus, er soll mir nur noch als der begegnen, der er für Christus schon ist.*“ Freigeben – ihn Christus übergeben ... ohne Groll und Zorn, z.B. indem ich für den anderen bete, für ihn eine Kerze anzünde.

Durch die Brille Christi sehen

Auch in dieser Woche werde ich mich mit Menschen wieder schwertun. Ich möchte besonders an das offene Fenster auf der Alm denken. Papst Johannes XXIII. verwendete dieses Bild bei der Einberufung des letzten Konzils: Macht die Fenster weit auf und werdet offen für das andere / für die anderen – für das Wirken des Gottesgeistes. Werdet bereit, Menschen, die anders sind, durch die Brille Jesus Christi zu sehen und zu fragen: Was würde ER jetzt sehen, tun oder sagen, wenn er heute „in unserer Mitte“ stehen würde? Dazu bitten wir heute wieder neu um SEINEN Segen, SEINE Geduld, SEINEN Durchblick.